

*Als er einige Tage später nach Kafarnaum zurückkam, wurde bekannt, dass er wieder zu Hause war. Und es versammelten sich so viele Menschen, dass nicht einmal mehr vor der Tür Platz war; und er verkündete ihnen das Wort.*

*Da brachte man einen Gelähmten zu ihm; er wurde von vier Männern getragen. Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen die Decke durch und ließen den Gelähmten auf seiner Tragbahre durch die Öffnung hinab. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!*

*Einige Schriftgelehrte aber, die dort saßen, dachten im Stillen: Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott? Jesus erkannte sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was für Gedanken habt ihr im Herzen? Ist es leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh umher? Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.*

*Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause! Der Mann stand sofort auf, nahm seine Tragbahre und ging vor aller Augen weg. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen.*

*Markus-Evangelium 2, 1-12 (Einheitsübersetzung)*

Mein ganzes Berufsleben als Caritasmitarbeiter begleitet mich dieses Evangelium von den tatkräftigen Helfern. Das Vorgehen passt gut zum ehrenamtlichen Engagement derer, die sich von Jesus zur tätigen Nächstenliebe berufen wissen.

Das Vorgehen ist zugegeben brutal zielstrebig, aber ohne Frage effektiv. Vor allem aber sehen die Helfer den „ganzen Menschen“ und bringen ihn daher zu Jesus. Mit ihm kann die Hilfe gelingen! Ich bin mir sicher, dass die Helfer zuvor den Gelähmten gefragt haben: Wie können wir Dir helfen? Und auch Jesus wird sich genau dafür die Zeit genommen haben: Was willst Du, das ich Dir tue?

Die Fachleute und Schriftgelehrten lassen dieses Interesse an dem hilfeschuchenden Menschen und seinem tiefsten Wunsch vermissen oder sie haben es in der Routine des Berufsalltags schon wieder vergessen. (Leider weiß ich nur zu gut, dass das schnell passieren kann.) Unzählige Menschen klagen, dass ihnen nicht geholfen wurde, obwohl so viel Hilfe in unseren durchstrukturierten Sozialsystemen zur Verfügung steht: Die Geflüchteten in den Sammelunterkünften, die immer wieder neu menschenunwürdige Verhältnisse erleiden, unser Gesundheitssystem mit den vielen festgefahrenen Armutsbioographien, unser Gesundheitssystem mit so vielen „austherapierten“ Menschen, die sich unheilbar krank fühlen...

Ich bin mir sicher, dass einige von ihnen sagen würden, dass sie noch nie wirklich und ernsthaft gefragt wurden, was sie eigentlich brauchen.

Vielleicht sind wir als Kirche und Caritas berufen, mit den Menschen neue Wege zu gehen – Wege zu und mit Jesus, um dann mit vielen anderen ins Staunen zu kommen: So etwas haben wir noch nie gesehen!